

Hinweis des Verlages

Die Angaben in diesem Buch sind nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Da Menschen aber unterschiedlich reagieren, können Verlag und Autoren im Einzelfall keine Garantie für die Wirksamkeit oder Unbedenklichkeit der Anwendungen übernehmen. Bei ernsthaften gesundheitlichen Beschwerden wenden Sie sich bitte an Ihren Arzt oder Heilpraktiker.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 12 11 10 09 08 07

Erla Stefánsdóttir

Lífssýn mín – Lebenseinsichten der isländischen Elfenbeauftragten

Aus dem Isländischen von
Hiltrud Hildur Guðmundsdóttir

Die isländische Originalausgabe erschien 2003 im Eigenverlag.
© für die deutsche Ausgabe Neue Erde GmbH 2007
Alle Rechte vorbehalten.

Titelseite:
Gemälde: Erla Stefánsdóttir
Gestaltung: Dragon Design, GB

Satz und Grafiken:
Dragon Design, GB
Gesetzt aus der Thule

Gesamtherstellung: Legoprint, Lavis (TN)

Printed in Italy

ISBN 978-3-89060-264-6

Neue Erde GmbH
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken · Deutschland · Planet Erde
www.neueerde.de

Erlas Gruß an die Deutschen

Mein Lebenselixir ist die Musik gewesen,
und da steht Johann Sebastian Bach an erster Stelle,
dann kommen Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Franz Schubert
und Wolfgang Amadeus Mozart – wenn er auch aus Österreich kommt.
Die Dichter Heinrich Heine und Johann Wolfgang von Goethe
haben mich in meiner Jugend begleitet
und meine Bildung und Reife beeinflusst.

Oft habe ich meinen Körper verlassen, und ich schwebte dann über Städten
und Dörfern in der Gegenwart und in der Vergangenheit,
schwebte mit Naturwesen in und über Wäldern, Flüssen und Seen,
habe mit Panelfen und wunderschönen, verborgenen Wesen gespielt.

Dann bin ich in meinem irdischen Körper gereist
und habe die Schutzengel einiger Städte gezeichnet.
Liebe deutsche Freunde, erhaltet die Natur,
hört auf euer Land und breitet Liebe darüber und über Euch selbst.
Achtet einander und fühlt *den, der all dieses schuf*, in eurer Nähe,
und genießt es zu SEIN.

Inhalt

Die Bilder im Buch

Alle Bilder im Buch hat Erla gezeichnet, sie benutzt meist Buntstifte. Die Bilder, die Erla sieht, sind zum großen Teil nicht von dieser Welt. Obwohl die Wiedergabe der Bilder im Buch gut ist, ist es schwierig, mit irdischen Mitteln das zu zeigen, was Erla wirklich sieht. Gelbe, rote, fahle und dunkelblaue Farben kommen einigermaßen farbgetreu aus dem Druck, doch grelle grüne, hellblaue und besonders auch violettrote und violette Farben erscheinen nicht wie gewünscht. Dies bitte ich beim Betrachten der Bilder zu berücksichtigen.

Der Unterschied in der Wiedergabe kann mit dem Hören eines Sinfoniekonzertes im Konzertsaal und dem Empfang dieses Konzertes durch das Handy verglichen werden.

Ólafur Pétursson

Über das Buch	8
Zum Beginn	10
Mein Lebenslauf	12
Die Welt der Materie	45
Die Welt der Gefühle	75
Die Welt der Gedanken	92
Die Welten der Intuition	110
Energiezentren des Menschen und der Erde	127
Die Entwicklung	146
Meister und Wege	162
Nachwort	201
<i>Anhang: Die Bedeutung der Farben</i>	202

Über das Buch

Eine Frau hat mich gefragt: *Warum schreibst du denn dieses Buch?*

Ich war genau so erstaunt wie sie, als ich meine Antwort hörte: *Weißt du, Gott hat mir eine Tüte voll Samen geschenkt, und ich bin dabei, diese Samen auszusäen.*

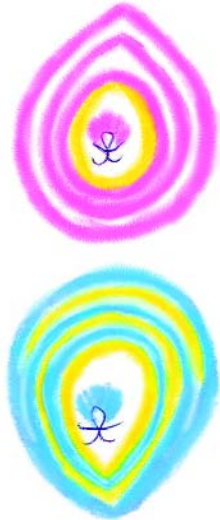
Ich möchte, daß du mich und meine Wahrnehmungen kennenlernst. Wenn ich dir meinen Namen sage und meine Paßnummer nenne, meine Ausbildung und meinen Beruf beschreibe und von meiner Familie und Herkunft erzähle, dann weißt du nicht viel von mir. Wenn ich die Farben meiner Person und Seele beschreibe und sage, auf welcher Bahn ich mich befinde, kannst du vielleicht ahnen, wer ich bin. Ich kann meine Namen in meinen letzten fünf bis sechs Leben aufzählen, doch das hat nichts zu sagen. Wenn ich aber von meiner Sicht auf das Leben rede, dir von meinen Erlebnissen und Wahrnehmungen berichte, könnte es sein, daß wir uns näherkommen. Und wenn du mit mir alle Meditationen machst, die in diesem Buch sind, dann finden wir zueinander und lernen wir uns kennen.

Ich will dein Weltbild nicht durcheinanderbringen und will auch nicht, daß meine Worte deinen Glauben stören. Doch meine Erlebnisse und meine Lebensschau können dir vielleicht helfen, deine Erlebnisse einzuordnen und deinen Horizont zu erweitern. Wenn dir ein Kind anvertraut ist, das ähnliche Fähigkeiten hat wie ich, bitte ich dich, es liebevoll zu behandeln und anerkennend mit ihm umzugehen, wie es meine Mutter mit mir getan hat, denn es sind Gottesgaben.

Ich bitte dich, die Meditationen zu nutzen, nicht um dich zu bereichern, sondern nur für dich und deine Lieben. Erinnerung dich, wer in den Brunnen des All-Seins getaucht ist und diese Worte der Wahrheit heraufgeholt hat, und stelle dir vor, daß du das selbe tun kannst. Du bist ein einzigartiges Menschenkind, unersetzbar und von Gott geliebt; er wird dich an den steilen Abhängen des irdischen Lebens stützen.

Dieses Buch ist den Freunden im Verein Lifssýn gewidmet, meinen Kindern, Eltern, Freunden und Angehörigen. Es ist auch all denen gewidmet, die erwacht sind und fragen:
Wer bin ich?
Warum leben wir?
Was soll bei mir reifen?

Mein Lebenslauf



Meine Eltern:

Meine Mutter liebte Gedichte, verehrte die Natur und interessierte sich für Geschichte und Literatur. Sie hatte einen starken Glauben und lehrte mich zu beten. Sie war im Zeichen des Steinbocks geboren und mein Vater im Zeichen der Fische. Seine Interessengebiete waren die Tagesthemen und die Geschichte des Landes und der Menschen. Meine Eltern waren verschieden und doch ähnlich, sie waren geschickt und tüchtig; ihr Ehrgeiz war Ehrlichkeit, eine schöne Umgebung und ein stilvolles Zuhause.

Mein Leben hier auf Island ist bis heute angenehm gewesen. Ich habe eine vorbildliche Familie bekommen, gute Kinder, besonders nette Enkel und einen großen Kreis von Freunden, die ich schon früher gekannt habe. Ich habe meine früheren Eltern kennengelernt, meine Geschwister, Ehepartner und auch Angehörige, die schon durch die Jahrhunderte meine Weggenossen waren.

Ich wurde im Herbst 1935 geboren und bin das einzige Kind, die Adoptivtochter meiner Eltern: Salóme Pálmadóttir, sie war Krankenschwester, und Stefán Jónsson, er leitete eine Druckerei. Meine Kinder- und Jugendzeit war glücklich im Schutz meiner Eltern, sie schenken mir ihre Liebe und Fürsorge.

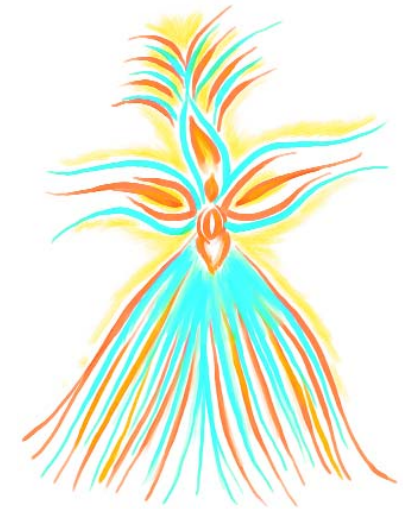
Wenn ich meine Kennziffer nenne und meine Herkunft schildere, erfährst du nichts Wichtiges, wenn ich dir aber von meinen Erlebnissen berichte, wirst du mich näher kennenlernen. Am liebsten spiele ich Klavier und bin im Kreis meiner Familie oder meiner besten Freunde. Ich höre gern schöne Musik, schreibe Gedichte und Meditationen, ich lese, zeichne, male oder betrachte die Kunstwerke anderer Menschen und die Kunstwerke der Natur. Ich reise gern und lebe mein Leben.

Um einen einzelnen Tag zu schildern, muß ich sagen, daß ich viel Zeit zu Hause verbringe, ich unterrichte, schreibe und male. Täglich erreichen mich viele Bitten und Hilferufe von Menschen, die sich um ihre Angehörigen sorgen. Ich habe ein kleines Gebetbuch, in das ich alle Namen eintrage, und ein- bis zweimal täglich bete ich für diese Menschen. Viele rufen an und bitten um Hilfe, weil Energielinien durch ihre Wohnung gehen, andere wollen

etwas von Elementarwesen im Haus oder draußen in der Natur erfahren. Manche telefonieren, weil sie etwas verloren haben, manchmal gelingt es mir, zu helfen, manchmal nicht. Oft kommen Menschen, die etwas über sich selbst wissen möchten – etwas von früher oder aus der Zukunft. Sie wollen auch wissen, welche Eigenschaften sie haben, denn hier kann mein Auge helfen. Was vom Tag übrig bleibt, nutze ich, um mit meinen Enkeln zu spielen, die Zeit mit meinen Kindern und guten Freunden zu verbringen, am Klavier zu sitzen, zu lesen oder zu zeichnen. Während der Schulzeit – vom Herbst bis zum Frühsommer – unterrichte ich wunderbare Wesen im Klavierspiel.

Zu meinen wertvollsten Kindheits- und Jugenderinnerungen gehören die Reisen in Island mit meinen Eltern. Ich habe die Berggötter über den Lavafelsen im Öxnadal, die Wassernymphen über dem See in Þingvellir und beim Mývatn, Luftgeister über dem Breiðafjörður und Faxaflói gesehen. Überall, im ganzen Land kann man sie wahrnehmen. Man sieht z. B. einen Unterschied zwischen den Erdzwerge in der Lava nahe der Skaftá oder beim Krater Eldborg in der Hnappadalsýsla, in Þingvellir oder bei Reykjanes. Über Ásbyrgi sind Lichtelfen und bei Lón im Ostland die heiligen Berggötter. Man staunt über all die Blumengärten, mit großen und kleinen Menschenwesen, die leuchten, scheinen, duften, wunderschön, jung und alt sind. Weißt du, das sind die schönsten Perlen in der Kette meiner Erinnerungen.

Wenn ich ins Konzert gehe, muß ich hinterher zu Hause oft noch eine CD auflegen, weil mein Erleben so stark ist. Bei einem Sinfoniekonzert sehe ich alle Zuhörer mit ihren Lichtern, und dazu kommen noch die Lichter der Musiker. Auch jedes Instrument hat besondere Bewegungen und Farben, und das



Luftgeister über dem Faxaflói



Der Luftgeist über dem Hvalfjörður



Ein Elfenhaus beim Kinderheim

Musikstück erscheint in vielen Farbtönen. Und Klang-Engel schweben auf den Wellen der Töne. Jeder Ton hat seine bestimmte Form und Farbe, kannst du dir vorstellen, daß sich der Konzertsaal in eine großartige Farbsinfonie verwandelt?

Ich zeichne und male gern, ich wünschte, ich könnte die ganze Welt malen. Denk dir all die Lichter der Menschen, aller Elementarwesen, aller Vögel und Tiere in der Natur; sie alle haben ihr Leuchten, wie auch die Energielinien der Erde. Ich finde es wunderbar zu musizieren, dann erlaube ich den Tönen all meine Lichter zu umschmeicheln und den Frühling durch die Musik einzuatmen. Mein Instrument begrüße ich, wenn möglich, jeden Tag.

Ich reise gern, denn es ist interessant, verschiedenartige Menschen kennenzulernen, die Elementarwesen in anderen Ländern zu sehen und hier und dort den Geistern der Natur zuzuhören.

Jetzt möchte ich dir von einer Kindheitserinnerung erzählen: In den Jahren des letzten Weltkrieges gab es vom Roten Kreuz, nahe bei Hveragerði, ein Sommerlager für Kinder. Meine Mutter war als Krankenschwester einen Sommer lang dort angestellt, ich war etwa acht Jahre alt. Dort hatte ich, draußen bei einem Hügel, gute Freunde, einen Jungen und ein Mädchen in einem Häuschen ganz in der Nähe. Einmal wollte ich meine Mutter dort hinführen und ihr meine Freunde vorstellen. Als wir uns dem Häuschen näherten, deutete ich darauf, aber meine Mutter nahm mich an der Hand, lächelte ein wenig und führte mich zu dem Hügel; dort setzten wir uns, etwas oberhalb des Häuschens. Sie sagte: *Ach, ich glaube, diese Leute sind schon schlafen gegangen.* Ich war nicht einverstanden und entgegnete, daß dort noch Licht brenne. Aber aus unserem Treffen wurde nichts, und Jahre später sagte sie mir, daß dort kein Haus gewesen sei, nur ein großer Stein.

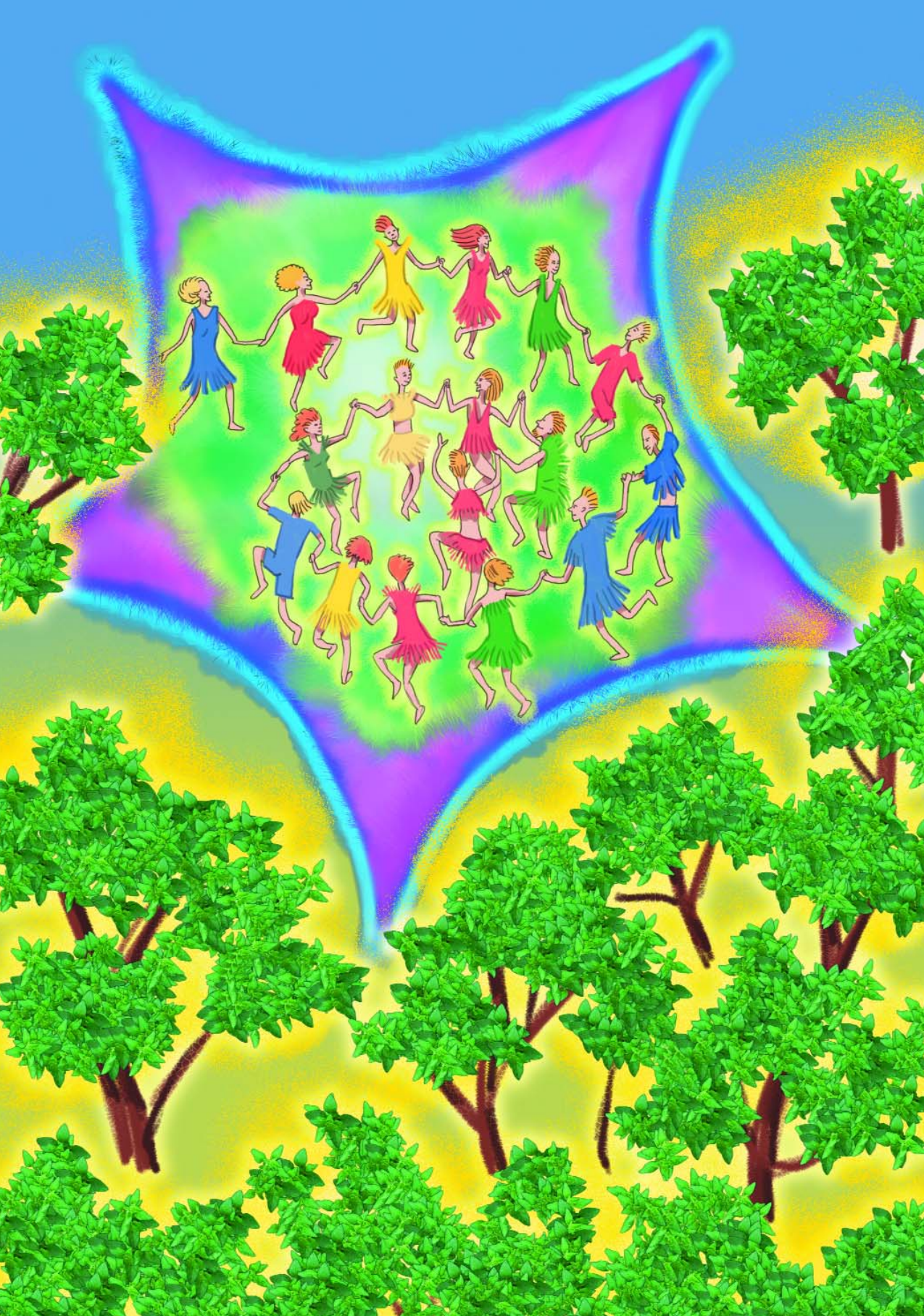
Viele Jahre später, ich war etwa dreißig, wollte ich meiner Familie dieses Häuschen zeigen. Doch da war alles verschwunden, sogar der Stein, wahrscheinlich war das wegen Erdarbeiten.

Aus diesem Sommer habe ich noch eine sonderbare Erinnerung. Auf der Wiese, ganz nahe beim Ferienheim, war eine heiße Quelle. Sie war eingezäunt, weil sie sehr heiß und gefährlich war. Eines Tages wurde die Quelle sehr aktiv und die Kindergärtnerinnen und Mama sorgten sich, weil dort so viele Kinder waren. Eines Abends, alle waren schon zu Bett gegangen, schlich ich hinaus, setzte mich in die Nähe der Quelle, rief das Wesen in der heißen Quelle und bat es, sich zurückzuziehen und auf uns Kinder Rücksicht zu nehmen. Wahrscheinlich habe ich eine Zauberstunde erwischt, denn die heiße Quelle beruhigte sich, und in meiner kindlichen Einfalt fand ich es natürlich und selbstverständlich, daß es möglich war, mit der Natur zu reden.

Auch an andere Sommertage beim Roten Kreuz erinnere ich mich. Es war in der Zeit des 2. Weltkrieges. Obwohl wir Isländer vom schlimmsten Geschehen, das über Europa hinging, verschont blieben, lastete doch immer ein Trauerschleier, wie bleierner Dunst, über allem und allen. Deshalb war es eine Erleichterung, die Stadt zu verlassen. Die Naturgeister des Waldes in der Nähe von Staðarfell haben sich in meine Erinnerung fest eingepreßt. Mir erschien der Wald damals riesengroß und die Bäume sehr hoch. Beim Kinderspiel wurden Elfen und Kinder eine Einheit. Einmal habe ich mich verirrt, habe mich wahrscheinlich im Spiel mit den Elfenkindern vergessen. Ich weiß noch, daß ich so weit weg war, daß ich nicht mehr sehen konnte, wo mein Zuhause war. Ich bekam große Angst und fing an zu weinen. Da erschienen vor mir wunderschöne Wesen in bunten Gewändern und boten mir an,



Das Wesen in der heißen Quelle



mich nach Hause zu begleiten. Ich weiß noch genau, daß ich die Hand einer schönen jungen Frau nahm, sie war wunderbar hell anzusehen, und es war, als würde mir heiß, als ich sie berührte, und ich fand nach Hause. Als ich älter war, fuhren wir wieder dorthin, der Wald war kleiner geworden – oder ich größer – doch die wunderschönen Wesen waren immer noch dort im Gebüsch.

Meine Eltern bauten eine Sommerhütte im Mosfellsdalur, auch dort hatte ich Freunde vom Elfen Geschlecht. Etwa in dieser Zeit, als ich acht oder neun Jahre alt war, bemerkte ich, daß meine Welt nicht genau wie die aller anderen war. Denn diese Freunde waren mein Geheimnis und ließen sich nur sehen, wenn ich alleine war. Als ich zwölf wurde, nahmen sie Abschied von mir und sagten, sie zögen in den Borgarfjörður. Als wäre es gestern gewesen, so genau weiß ich noch, daß zwei Monate später in der Nähe Zäune errichtet wurden, weil das Land verkauft worden war. Das hatten sie gewußt, aber ich nicht.

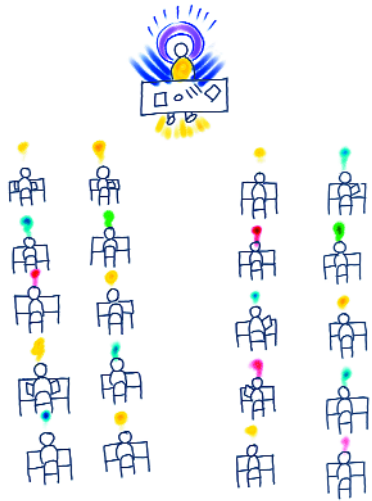
Manchmal quälten mich Minderwertigkeitsgefühle, die mit der Zeit stärker wurden. Ich vermutete und die Vermutung bestätigte sich immer wieder, daß ich anders sei als andere Menschen. Ich weiß noch, daß meine Freundin Blumenelfen nur im Sommer sah. Das konnte ich nicht verstehen, aber später begriff ich, daß sie Schmetterlinge sah, wenn es anfang wärmer zu werden, doch ich glaubte, auch das seien Blumenelfen.

Anfangs war mir natürlich nicht klar, daß ich die Welt anders als andere wahrnahm. Nach meinem fünften Geburtstag, das weiß ich noch, sprach ich darüber, als die Fotos aus der Entwicklung kamen,

»Ljúfingar« = Lieblinge, sie tanzen an sonnigen Sommertagen im isländischen Wald.



Ein Foto von meinem fünften Geburtstag. Wo ist denn das Licht der Kinder?



Klassenbild aus der Klasse der Zehnjährigen, die Kinder haben Lichtsterne, doch der Lehrer hat das Seelenleuchten eines Erwachsenen.

daß das Licht der Kinder auf den Bildern fehle. Ich weiß noch, daß meine Mutter mich nachdenklich ansah und lächelnd antwortete: *Ja, mein Liebes, und bei den Kleidchen fehlen auch die Farben.*

Später, so sagen meine Eltern, habe ich nicht mehr über mein Erleben gesprochen, erst als die Pubertät sich näherte. Das finde ich eigenartig, doch vielleicht hatte ich keinen Grund darüber zu sprechen, weil ich annahm, alle sähen so wie ich, es sei ganz alltäglich. Ich glaube wirklich, daß Kinder in jungen Jahren oft andere Dinge sehen, aber dann ihre Wahrnehmungen wegschieben, wenn die Erwachsenen ihnen sagen, daß das, was sie in den höheren Weiten sehen, Unsinn sei. Zum Glück hab ich nicht bei solchen Leuten gewohnt.

Als ich älter wurde, fiel mir immer öfter auf, daß andere nicht dasselbe sahen wie ich. Das machte mich unsicher, denn ich wußte nicht, wo die Grenze zwischen meinem Erleben und dem der anderen lag.

Obwohl ich die Grundschule langweilig fand, hatte ich dort auch frohe Stunden. Ich muß aber zugeben, daß ich mich nicht sehr gut an meine Kinderjahre erinnere. Ich erinnere mich besser an vieles was geschah, bevor ich in dieses Erdenleben kam.

Ich hatte einen guten und freundlichen Lehrer der Sigfús hieß. Später lernte ich ihn näher kennen, und lange danach erinnerte er mich daran, daß ich zweimal zu spät zum Unterricht gekommen war und eine eigenartige Erklärung vorgebracht hatte. *Ich hätte den Jungen in der Holavallaschule zugesehen*, hatte ich gesagt. Es ist verständlich, daß ihm diese Erklärung eigenartig vorkam, denn diese Schule gab es nicht mehr (sie bestand von 1786 - 1804). Da erinnerte ich mich, daß ich einen Lieblingswinkel zwischen der Garðarstræti und der Suðurgata gehabt hatte. Dort saß ich oft und betrachtete Bilder, die aus der Vorzeit zu mir kamen. Dieser Lehrer war sehr

verständnisvoll, doch mir wurde oft vorgeworfen, ich sage nicht die Wahrheit.

Eine Erinnerung aus meiner Kinderzeit hat sich mir eingebrannt, sie ist mir lieb und schmerzlich zugleich. Mein Onkel, der Bruder meiner Mutter, seine Frau und zwei Töchter starben alle innerhalb kurzer Zeit. Mein Onkel kam bei einem Schiffsunglück ums Leben, die anderen starben an Tuberkulose. Und die ganze Familie versank in tiefe Trauer. Dieses Erlebnis reiht sich so eigenartig in meine Erinnerungen: Sie waren gegangen, aber ich sah sie trotzdem mitten unter uns. In der Domkirche wurde eine Trauerfeier für die Besatzung des untergegangenen Schiffes abgehalten, und ich kann das, was ich sah, nicht vergessen: Die Männer standen in Festkleidung in der Kirche, und die Stunde war so feierlich und schön. Der helle Schein der Lichter ist mir unvergesslich. Bei dieser schönen Feier habe ich die Trauer und warum alle weinten, nicht verstanden. Die Verwandten, die gegangen waren, waren mir so lieb, doch obwohl sie noch um mich waren, konnte ich sie nicht mehr umarmen. Das war das erste Mal, daß ich den Tod kennenlernte und erlebte, wie wenig mein Erleben dem der anderen glich. Diese Erfahrung hatte großen Einfluß auf mich.

Ich bin in der Weststadt, nahe der Landakotskirche aufgewachsen. Sie hatte großen Einfluß auf mich und ist eine der schönsten Kirchen des Landes. Ferdinand, der Glöckner, erlaubte mir, ihm beim Läuten der Glocken zu helfen. Wir Freundinnen, Julla und ich, gingen – so kam es uns vor – jeden Abend um sechs mit ihm hinauf auf den Turm, um zu läuten. Wir nahmen auch oft an der Messe teil. Es war etwas in den Kirchensitten, das bei mir Erinnerungen wachrief. Etwas, was ich kannte, und ich bin dankbar für die positiven Einflüsse des katholischen Glaubens auf meine Kindheit.



Die kath. Christkirche Landakot
In meiner Kinderzeit ging man selten ins Kino, aber ich hatte meinen Spaß, neben alten Menschen im Stadtbus zu sitzen und ihre Leben zu erleben. Dies waren meine Kinobesuche. Oft kam ich traurig nach Hause und erzählte meiner Mutter beim Heimkommen die Lebensgeschichten der Menschen. Als ich älter war, ging ich oft ins Altersheim, saß dort abseits und betrachtete das Leben der alten Menschen. Diese Besuche waren für mich unsagbar wertvoll.

Ich fand, die Nähe der Kirche mache meine Kinderzeit zu einem ewigen Sonntag. Einmal geschah es, daß im Vorraum der Kirche die Fliesen ausgewechselt wurden. Die alten Fliesen landeten draußen auf einem großen Haufen, und ich wählte mir dort ein kleines Bruchstück aus, das ich zum Spielen benutzen wollte. Was ich nicht vorhergesehen hatte: Ich glaube, ich habe nie mehr solche Gewissensbisse wie damals gehabt, als ich das Stückchen aus dem Haufen genommen hatte. Zerknirscht und voll Reue brachte ich es zum Altar und bat die Jungfrau Maria, mir zu vergeben. Ich war zwar überzeugt davon, daß sie mir das Stückchen hatte schenken wollen, doch ich fühlte mich so schlecht, weil ich es genommen hatte, ohne vorher Erlaubnis einzuholen, ich hoffte aber, daß sie mir das durchgehen ließe.

Bis in meine Jugendjahre hinein glaubte ich an Weihnachtsmänner, das fanden meine Freunde sehr



komisch. Doch die Weihnachtsmänner, an die ich glaubte, sind diejenigen, die ich auch heute noch sehe. Sie kommen etwa eine Woche vor Weihnachten. Es sind kleine, rot gekleidete Wesen, etwa 30 bis 40 cm groß. Dann waren und sind auch noch kleine fliegende Engel zu sehen. In ihrer Nähe herrscht Frieden und Freude, und wenn sie sich bewegen, erscheint eine glitzernde und funkelnde Spur hinter ihnen.

Schon als ich klein war, habe ich den Spiritismus kennengelernt. Meine Mutter hatte Interesse an solchen Dingen, und ich weiß noch, daß bei uns zu Hause Sitzungen abgehalten wurden. Ich durfte nicht dabei sein, stand aber draußen auf der Diele, sah zu und begrüßte alle, die von »drüben« zur Sitzung kamen.

Meine Mutter kannte auch eine Frau, die Hausgehilfin bei einer Arztfamilie war. Lauga hatte starke hellseherische Gaben, und wenn sie zu Besuch kam, um eine Sitzung abzuhalten, war bei mir ein großes Fest, es war, als leuchte das Haus wie kurz vor einem Feiertag. Ich sah in andere Räume und Leute von »drüben« in Sonntagskleidung, die sich hereindrängten. Dann sah Lauga natürlich, wie ich war, und sie fragte mich oft, wer bei ihr zu dieser und jener Gelegenheit gegessen sei. Diese Frau hat mir geholfen, denn sie zeigte mir, daß ich nicht allein so war und es ganz natürlich war, etwas zu »sehen«.

Ich muß dir noch etwas erzählen. So zwischen meinem 5. und 6. Lebensjahr hörte ich im Rundfunk russische Volkslieder, und dabei überfiel mich ein heftiges Weinen. Meine Mama fragte: *Was ist denn passiert, hast du dir weh getan?* Nein, aber ich möchte so gern nach Hause, sagte ich. Aber liebes Kind, du bist doch zu Hause! sagte sie.

Ich wurde immer verschlossener, und nach meinem 13. Geburtstag wurde mein Zustand ganz unerträglich. Auch wenn ich allein zu Hause war, war das Zimmer voller Leute. Oft erschienen sie gerade vor oder hinter mir und erschreckten mich sehr. Dies ging so weiter, bis ich vierzehn wurde, dann bat meine Mutter das Medium Hafsteinn Björnsson um Hilfe. In diesem Augenblick war ich wahrscheinlich am allervernünftigsten in meinem Leben. Als er mich fragte, ob ich die Erscheinungen loswerden wolle, sagte ich nein, ich wolle nur die Angst loswerden und ich wolle Menschen aus der anderen Welt vor mir, aber nicht hinter mir sehen. Und das wurde Wirklichkeit.

Meine Eltern nahmen meine Wahrnehmungen positiv und mit Verständnis auf. Eine gewisse Empfänglichkeit und Offenheit anderen Daseinsformen gegenüber liegt oft in der Familie. Meine Angehörigen in beiden Familien sahen manches, obwohl nach außen hin nicht viel Worte davon gemacht wurden. Ich habe das auch zum größten Teil für mich behalten, bis es dann immer mehr wurde und ich es nicht mehr aushalten konnte. In meinem 13. Lebensjahr konnte ich mit meinen Wahrnehmungen nicht mehr fertig werden, sie waren kein lustiges Geheimnis mehr. Ich konnte nicht unterscheiden, ob die Menschen vom Diesseits oder Jenseits waren, und habe mich deshalb oft blamiert. Wenn so etwas vorkam, wurde ich gerügt, weil ich die Leute nicht begrüßt hatte. Doch das geschah nur, weil ich nicht mit Sicherheit zwischen Lebenden und Dahingegangenen unterscheiden konnte. Ich wußte, daß die anderen Kinder mich komisch fanden und das fand ich auch. Ich fand mich unmöglich und hatte zeitweise große Angst vor meinen Wahrnehmungen.

Meine Wahrnehmungen, die mit der Zeit häufiger wurden, finde ich beachtenswert. Interessant ist, daß ich voraus und rückwärts in die Zeit sehen kann. In der Zeit, in der ich den Führerschein machte, geschahen ganz seltsame Dinge. Wenn ich z. B. in der Nähe des alten Friedhofs unterwegs war – besonders auf der Suðurgata – mußte ich oft das Auto anhalten, weil ich mich plötzlich auf einer Wiese mit Kühen und Menschen wiederfand, die Heu machten, mitten im Friedhof. Nach kurzer Zeit konnte ich dann – wieder in der Gegenwart – weiterfahren. Wenn ich die Hverfisgata entlangfuhr, erschien an einer bestimmten Stelle immer ein alter Mann, ganz nahe neben dem Auto und folgte mir bis zum nächsten größeren Platz. Nach einigen Jahren erzählte ich mein Erleben einem Freund, und er deutete an,

daß das doch nicht sein könnte. Danach verschwand der alte Mann.

Ich halte nicht mehr am Straßenrand an, wenn jemand mitgenommen werden will. Es ist vorgekommen, daß ich Leute in meinem Auto mitgenommen habe, und wir haben uns unterhalten, aber dann waren sie plötzlich verschwunden, ohne daß ich angehalten hätte. Das ist mir unangenehm, und deswegen mache ich das nicht mehr.

Von Kindheit an hatte ich einen Beschützer. Er beschützte mich und achtete vor allem darauf, daß ich mich nicht in Lebensgefahr begab. Dieser Beschützer war in seinem letzten Leben Inder. Als ich 35 Jahre alt war, hatte ich ihn einige Zeit nicht mehr bemerkt, und so fragte ich meinen Seelenberater, wo er wäre. Er lachte und sagte: *Liebe Freundin, weißt du denn nicht, daß du dein Licht unter deinem Gürtel trägst?* Ich war sehr überrascht, doch kenne ich viele Fälle, in denen Seelen sich auf diese Art verbinden, dies kann innerhalb der Familie oder des Freundeskreises geschehen, Leben nach Leben. Wenn es vorkommt, daß verbundene Seelen nicht gleichzeitig die Erdenwelt bewohnen, ist es häufig, daß die Seele, die nicht in der stofflichen Welt ist, ihrem Freund oder ihren Freunden als eine Art Beschützer dient.

Schon in seiner Kinderzeit überraschte mich mein Sohn mit seinen Bemerkungen, die sein letztes Leben betrafen. Er war Inder gewesen und wohnte in London, zu Anfang des letzten Jahrhunderts, und später dann in Paris. Als wir mit ihm nach London reisten – er war knapp 3 Jahre alt – wurde im älteren Teil der Stadt deutlich, daß er sich an etwas erinnerte, und er bat uns, in diese oder jene Straße mitzukommen, weil er dort etwas kannte, das Beachtung verdiente. In seiner Kinder- und Jugendzeit sah mein Sohn Elfen und Auren von Menschen und Tieren, er hatte auch eine besondere Art von